

Das Flower Label Program (FLP) als Garant für soziale und ökologische Mindeststandards bei der Schnittblumenproduktion

Marlies Olberz

Blumen sollen das Herz und die Sinne erfreuen - ob als Geschenk oder Dekoration. Wenn man die Geschichte mancher Blumen kennen würde, wäre die Freude darüber sehr schnell begrenzt.

Zehn Milliarden Schnittblumen werden jedes Jahr in Deutschland gekauft. Nur zwei Milliarden Blumen stammen aus dem eigenen Land, acht Milliarden werden importiert. Damit sind die Deutschen ‚Import-Weltmeister‘ von Schnittblumen. Ein erheblicher Teil dieser Blumen kommt auf dem Luftweg aus Afrika und Lateinamerika zu uns, entweder direkt oder über die Niederlande. In den 1980er Jahren gelangten an deutsche Menschenrechts- und Umweltorganisationen erstmals Beschwerden vor allem kolumbianischer Blumenarbeiterinnen über ausbeuterische und ihre Gesundheit verletzende Arbeitsbedingungen. Die heute etwa 150.000 auf Blumenplantagen in Lateinamerika und Afrika Beschäftigten erhalten nur Hungerlöhne, Sozialleistungen und Mutterschutz werden ihnen vorenthalten, die Gesundheitsgefährdung durch versprühte Pestizide ist dramatisch hoch. Studien der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) belegen zum Teil einen hohen Anteil an Kinderarbeit auf Blumenplantagen in Kolumbien und Ecuador.

1. Die Blumenkampagne

1990 schlossen sich Brot für die Welt, die Menschenrechtsorganisationen FIAN (FoodFirst Informations- und Aktionsnetzwerk), terre des hommes und terre des femmes, das Pestizid-Aktions-Netzwerk und die Infostelle Kolumbien zur Blumenkampagne zusammen. Ihr Ziel war es, Missstände

aufzudecken, Alternativen aufzuzeigen und diese durchzusetzen. Es wurden Gespräche geführt mit Chemiefirmen, Importeuren und dem Handel hier sowie mit Herstellern und Exportverbänden in den Produktionsländern dort. Die überwiegend weiblichen Beschäftigten wurden von Anfang an in die Kampagne einbezogen und konnten ihre Erfahrungen und Anliegen einbringen. Daher stand auch ein Boykott der Blumen nie zur Diskussion, da die Blumenindustrie für viele der Beschäftigten die einzige Einkommensquelle darstellt. Breite Wirkung lösten zwei Fernsehsendungen aus, in deren Mittelpunkt das Schicksal einer in jungen Jahren an Leukämie verstorbenen kolumbianischen Blumenarbeiterin stand. In den folgenden Jahren wurden Briefaktionen und Unterschriftenaktionen gestartet und viel Öffentlichkeitsarbeit geleistet. FIAN als Koordinator der Kampagne bezog sich dabei von Anfang an auf den *Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte*, in dem unter anderem Folgendes verbindlich festgeschrieben ist:

- Recht auf gerechte und günstige Arbeitsbedingungen (Art. 7)
- Recht auf Bildung und Beitritt zu einer Gewerkschaft, Streikrecht (Art. 8)
- Recht auf angemessenen Lebensstandard, Recht auf Schutz vor Hunger, Recht auf Nahrung (Art. 11)

2. Entwicklung verbindlicher Sozial- und Umweltstandards

Nach 10 Jahren mühsamer Arbeit entwickelten europäische Menschenrechtsorganisationen und Hilfswerke der Niederlande, Großbritanniens, Deutschlands, Schwedens und der Schweiz sowie internationale Gewerkschaften einen *Internationalen Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)*.

Dieser basiert auf den Allgemeinen Menschenrechten, den Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) sowie auf weltweit akzeptierten Umweltstandards der Agenda 21 und legt folgende Kriterien fest:

- Gewerkschaftsfreiheit und Kollektivverhandlungen (Tarifautonomie)
- Gleichbehandlung, ungeachtet von Geschlecht, Alter, ethnischer Herkunft, Hautfarbe etc.
- Existenzsichernde Löhne
- Arbeitszeitregelungen
- Gesundheits- und Sicherheitsstandards
- Reduzierung des Pestizid- und Chemikalien-Einsatzes

- Sicherheitsvorschriften u. Wiederbetretungsfristen
- Umweltschutz
- Verbot von Kinderarbeit
- Verbot von Zwangsarbeit

3. Flower Label Program (FLP)

Auf der Grundlage des ICC erfolgte im Januar 1999 ein bis dahin einmaliger Schulterschluss zwischen Produzenten, Handel, Gewerkschaften und regierungsunabhängigen Organisationen: Der Vertragabschluss des Flower Label Program (FLP) durch die Blumenkampagne (Brot für die Welt, FIAN, terre des hommes) und die Industrie-Gewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) mit dem Blumen-Import-Verband (BGI) und dem Fachverband der Floristen (FdF) sowie ersten Produzenten in Ecuador.

4. Zertifizierung und Kontrollen

Die Erstzertifizierung von interessierten Blumenfarmen erfolgt durch die Firma AgrarControl GmbH. Sie ist eine anerkannte Zertifizierungsstelle für Qualitätskontrollen und als solche seit langem in der europäischen Landwirtschaft tätig. Bestandteil der Kontrollen sind Betriebsbegehungen, Gespräche mit den ArbeiterInnen, Prüfung interner Dokumente und die Klärung offener Fragen mit der Unternehmensleitung. Auf der Grundlage der Kontrollberichte entscheidet das FLP-Direktorium, in dem Handel, Produzenten, Gewerkschaften und NGOs gleichberechtigt vertreten sind, über die Vergabe des Labels. Der Ablauf einer Erst-Zertifizierung ist identisch mit der jährlich stattfindenden Kontrolle, in der die Einhaltung der Kriterien und inzwischen eingetretene Verbesserungen nachgeprüft werden. Für diese Kontrollen ernennt das FLP-Direktorium unabhängige professionelle Inspektoren aus den jeweiligen Ländern. Darüber hinaus sind jederzeit unangemeldete Inspektorenbesuche möglich und vorgesehen. Menschenrechtsgruppen und Gewerkschaften haben das Recht, einzelne Betriebe zu besuchen und zu inspizieren.

5. Erfolgreicher Wegbereiter

Mit ihrer Arbeit hat die Blumenkampagne zu einer Sensibilisierung für die Auswirkungen der Schnittblumenproduktion auf Mensch und Umwelt bei-

getragen. Dadurch ist auch ein zunehmender Druck auf Produzenten und Handel entstanden, der auch zur Schaffung selbst kontrollierter Produzentenlabel in Kolumbien, Kenia und Ecuador führte, die zwar alle die ausbeuterischen und gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen kaum (und v. a. nicht nachprüfbar) verändert haben, aber immerhin den Chemieeinsatz etwas gesenkt haben. Die holländischen Produzenten entwickelten das Umweltmanagementsystem ‚MPS‘, das später durch eine Variante mit zusätzlichen Sozialstandards ergänzt wurde; zusätzlich startete dort Ende 2006 das neue Gütesiegel FFP ohne eindeutige Zertifizierungskriterien. Die daraus resultierende Labelvielfalt hat unter anderem dazu geführt, dass bis heute keine zufrieden stellende Regelung bei der Kennzeichnung bis in den Blumenladen stattfindet. Ergänzend führen Filialen von Tengelmann, Kaisers und REWE seit September 2005 die von Transfair zertifizierten ‚fairfleurs‘-Blumen von afrikanischen Farmen, bei denen es sich zum Teil um ehemals FLP-zertifizierte Farmen handelt. Die Standards von ‚fairfleurs‘ entsprechen inzwischen weitestgehend den Kriterien des ICC.

Das Flower Label Program wurde im Mai 2003 von der Verbraucher Initiative e.V. wegen der hohen Glaubwürdigkeit mit der höchst möglichen Bewertungsnote ausgezeichnet. 2005 wurde in einer Feierstunde im Europäischen Parlament Frank Brassel und Cruz Emilia Rangel - beide langjährige MitarbeiterInnen von FIAN und seit der ersten Stunde in der Blumenkampagne aktiv - der ‚Silver Rose Award‘ für die Erarbeitung des Internationalen Verhaltenskodexes und seine erfolgreiche Umsetzung im FLP überreicht. Die Bewusstseinsbildung durch die Blumenkampagne wird selbst vom Internationalen Blumenhandelsverband anerkannt.

6. FIAN-Aktivitäten in Bayern

Eine wichtige Rolle hatte und hat im Rahmen der Blumenkampagne die Arbeit Ehrenamtlicher. So haben Mitglieder der Münchner FIAN-Gruppe über die Problematik der Schnittblumenproduktion und die Alternative durch das Flower Label Program im Rahmen vieler Veranstaltungen informiert - passende Anlässe gibt es neben Weltfrauentag, Valentinstag und Muttertag genug:

- Veranstaltungen mit einer kolumbianischen Soziologin, einem Zertifizierer aus Simbabwe, Gewerkschaftern aus Sambia und aus Uganda, Blumenarbeiterinnen aus Tansania und Ecuador
- Unterstützung der Erzdiözese München-Freising bei ihrer Muttertagsaktion und ihren Aktivitäten im Rahmen der Bundesgarten-

schau sowie der Passauer Diözese in ihren 2-jährigen Aktivitäten zur Landesgartenschau in Burghausen, mit Einladung einer weiteren Arbeiterin, die im gesamten niederbayerischen Raum über die positiven Veränderungen durch das FLP berichtete

- Infostände z. B. am Tag der Arbeit
- Unterrichtsstunden in der Städtischen Berufsschule für Gartenbau und Floristik, in der Staatlichen Fachschule für Blumenkunst in Weihenstephan und im Rahmen des Angebots für Schulen auf der Bundesgartenschau
- Ausstellungen im Anton-Fingerle-Bildungszentrum München und auf der Bundesgartenschau
- zahlreiche Informations- und Vortragsveranstaltungen in ganz Bayern
- Interviews im Bayerischen Rundfunk und eigene Radiosendungen, sowie diverse Artikel.

7. Wertvolle Kooperationen

Eine wichtige Rolle hatte und hat die Zusammenarbeit mit dem Agenda-Büro der Stadt München. Am Anfang stand der erste ‚Runde Tisch‘ zum Thema Blumen, zu dem im Mai 1999 die Landeshauptstadt München, vertreten durch Bürgermeister Hep Monatzeder, Vertreter aller wichtigen Sektoren des Agenda 21-Prozesses im Raum München einlud. In den folgenden Jahren entwickelte sich eine rege Zusammenarbeit zwischen der Münchner FIAN-Gruppe und der Agenda-Koordination Eine Welt der Stadt München.

So hat das Agenda-Büro - und damit die Stadt München - immer wieder zu Veranstaltungen mit eingeladen, um so Interessierten und im weitesten Sinn mit der Blumenthematik befassten Personen die Möglichkeit anzubieten, sich aus erster Hand zu informieren, die anschließende Diskussion mit ihren Erfahrungen zu bereichern und damit auf eine breite Basis zu stellen. Besonders mit Blumengroßhändlern und FloristInnen wurden immer wieder die - auch unterschiedlichen - Sichtweisen ausgetauscht und nach gemeinsamen Lösungen gesucht. Sehr gefragt war von Anfang an die ‚Münchener FLP-Ladenliste‘, die lange Zeit in der Stadtinformation auslag und bei den vielfältigen Aktivitäten der Münchener FIAN-Gruppe regelmäßig zum Einsatz kommt. Die entstandenen Kontakte ermöglichten die Präsentation des FLP beim Tag der Offenen Tür in der Blumengroßmarkthalle. Mehrfach wurden von Händlern gespendete FLP-Blumen mit Ladenliste

und Faltblatt z. B. vor dem Rathaus an Passanten oder dem Gärtnerplatztheater an Besucher von Carmen und My Fair Lady verschenkt. Seit Vorliegen der ILO-Studien zur Kinderarbeit sind Blumen auch Teil der Kampagne ‚München gegen ausbeuterische Kinderarbeit‘. In diesem Rahmen wurde ein Beitrag für die Handreichung für Schulen ‚Kinder sind keine Sklaven‘ formuliert. Die FIAN-Broschüre ‚Blühende Zukunft?‘ über Verletzungen von Kinderrechten durch die Blumenindustrie wurde mit Unterstützung des Agenda-Büros München herausgegeben.

8. Beschlüsse der Stadt München und des Bayerischen Landtags

Einen Höhepunkt bildet der Beschluss des Stadtrats vom 28. März 2006, dass die städtischen Dienststellen ab sofort nur noch Blumen aus regionaler oder fairer Produktion kaufen dürfen. Auslöser war ein Antrag der Münchner FIAN-Gruppe vom April 2005. In einem Brief an Großverbraucher, Verbände, Vereine und Bürger schrieb Bürgermeister Monatzeder: „Ich möchte Sie herzlich bitten, dem Beispiel der Stadtverwaltung München zu folgen. Kaufen Sie künftig ebenfalls entweder Schnittblumen aus regionaler Produktion oder aber - vor allem im Winter - solche mit einem anerkannten Siegel. Damit können auch Sie mit jedem überreichten Blumenstrauß auf eine sehr charmante Art und Weise einen konkreten Beitrag für eine schönere und gerechtere Welt leisten.“

Der Beschluss des Bayerischen Landtags vom 18.07.2007, keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu beschaffen, stärkt zum einen die Glaubwürdigkeit bayerischer Eine-Welt-Politik und ist im weitesten Sinne auch eine Stärkung der Menschenrechte der Blumenarbeiterinnen.

9. Vorreiterrolle und Verantwortung

Blumen stehen in unserer Vorstellung vielfach als Zeichen für Liebe und Freundschaft. Aber sie unterliegen auch den Regeln eines harten globalen Wettbewerbs von der Produktion bis zum einzelnen Blumenladen. Diese Tatsache macht die Einhaltung sozialer und ökologischer Mindeststandards nicht leicht. Nachdem Deutschland weltweit zu den größten Blumenimporteuren zählt, ist die Entwicklung in Deutschland von großer Bedeutung. Wir haben hier – gemeinsam mit der Schweiz – eine Vorreiterrolle, auf die wir stolz sein können, die aber auch Verantwortung mit sich bringt. Die Blumenarbeiterinnen brauchen Arbeit und Nahrung, gerade im Süden steht

für die meisten das akute Überleben auf dem Spiel. Und das soll menschenwürdig sein – fordern zu Recht die BlumenarbeiterInnen und als ihre VertreterInnen auch wir. Ob und wie weit das zunehmend realisiert werden kann, hängt auch ganz wesentlich vom Kaufverhalten der Konsumenten ab.